





FACETTEN DER STADT ZÜRICH UND IHRER ENTWICKLUNG

Zürich wächst immer schneller. 415 682 Einwohnerinnen und Einwohner lebten Ende 2016 in Zürich, das sind 5278 mehr als ein Jahr zuvor und 45 620 mehr als vor zehn Jahren. Mit ähnlicher Geschwindigkeit wuchs die Bevölkerung in den 1950er Jahren. Das damalige Wachstum gipfelte im Juli 1962 im Bevölkerungshöchststand von 445 313 Personen.

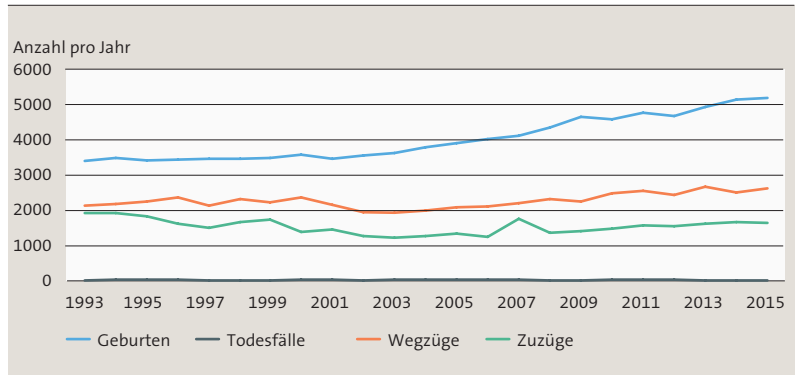
Zahlreiche Neubauten und bauliche Erneuerungen verdichten die Stadt. Es entsteht Wohnraum für mehr Bewohnerinnen und Bewohner. Zugleich entwickeln sich attraktive Lebensräume, die eine neue Stadtbevölkerung anziehen. Die Stadt wird jünger, internationaler, und das Bildungsniveau nimmt zu.

Zürich zeigt sich beliebt bei Familien. Immer mehr Kinder sind in der Stadt Zürich zu Hause. Seit der Jahrtausendwende ist die Zahl der 0- bis 6-Jährigen Kinder um 38 Prozent gestiegen. Allein im Jahr 2015 wurden 5191 Kinder mit Wohnsitz in der Stadt Zürich geboren. Der Geburten-Boom ist durch das Zusammenwirken von zwei Effekten zu erklären: Zum einen leben mehr Frauen im gebärfähigen Alter in der Stadt, zum anderen bringen diese Frauen mehr Kinder zur Welt. So hat Zürich die höchste Fertilitätsrate der grösseren Schweizer Städte, und auch im europäischen Vergleich befindet sich die Stadt Zürich im vorderen Bereich der Rangliste. Einzig Oslo, Stockholm und Amsterdam weisen höhere rohe Fertilitätsraten als Zürich auf. Familien bleiben auch häufiger in der Stadt wohnen. Die Zahl der Wegzüge von 0- bis 6-Jährigen ist weniger stark angestiegen als die Anzahl Geburten.

Die anhaltend hohe Lebensqualität, das bunte Kulturangebot und die lebendigen Stadträume ziehen schliesslich nicht nur neue Bewohnerinnen und Bewohner an, sondern sind auch ein Magnet für Touristinnen und Touristen: Die Stadt Zürich konnte in den vergangenen zehn Jahren wachsende Übernachtungszahlen von über 34 Prozent verzeichnen.



Geburten, Todesfälle, Zu- und Wegzüge der 0- bis 6-Jährigen, 1993 – 2015





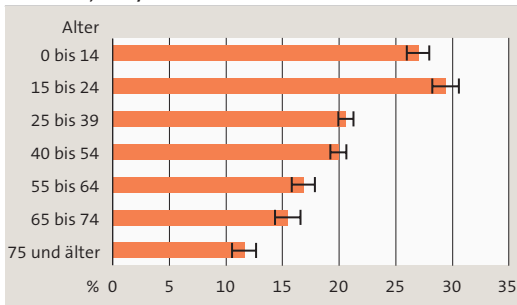
BEVÖLKERUNG

Die Stadt Zürich ist in den letzten Jahrzehnten vielfältiger und internationaler geworden. Derzeit leben in Zürich Menschen aus 170 verschiedenen Nationen und allein im Jahr 2015 wurden knapp 3700 Menschen aus 116 verschiedenen Herkunftsländern in Zürich eingebürgert. Was bedeutet diese Internationalisierung für den sprachlichen Alltag? Wie spricht Zürich? Vier von fünf Zürcherinnen und Zürchern haben Deutsch als Hauptsprache (79 %). Englisch (9 %), Italienisch (6 %) und Französisch (5 %) sind ebenfalls häufig vertreten.

Der Anteil der Mehrsprachigen ist beachtlich: In Zürich hat jede fünfte Person mindestens zwei Hauptsprachen. Mehrsprachigkeit unterscheidet sich deutlich nach Alter: Die 15- bis 24-Jährigen sind mit einem Anteil von 29 Prozent am häufigsten mehrsprachig, auch Kinder bis 14 Jahre haben häufig mehr als eine Hauptsprache (27 %). Bei älteren Menschen ist Mehrsprachigkeit seltener; eine von zehn Personen im Alter von 75 Jahren oder mehr hat zwei Hauptsprachen.

Im Arbeitsumfeld ist neben Schweizerdeutsch (81 %) oder Hochdeutsch (56 %) auch Englisch weit verbreitet: Über ein Drittel der in der Stadt Zürich Arbeitenden spricht bei der Arbeit auch Englisch (37 %). Die Landessprachen Französisch (11 %) und Italienisch (8 %) sind im Arbeitsalltag deutlich seltener zu hören.

Mehrsprachigkeit der Städtzürcher Wohnbevölkerung nach Alter, 2012/2014



Die vierte Landessprache, Rätoromanisch, wird in der Stadt Zürich seit der Jahrtausendwende wieder häufiger gesprochen. So zählte Zürich im Jahr 2015 gut tausend Personen mit Hauptsprache Rätoromanisch. Nirgendwo ausserhalb Graubündens ist diese Zahl grösser.



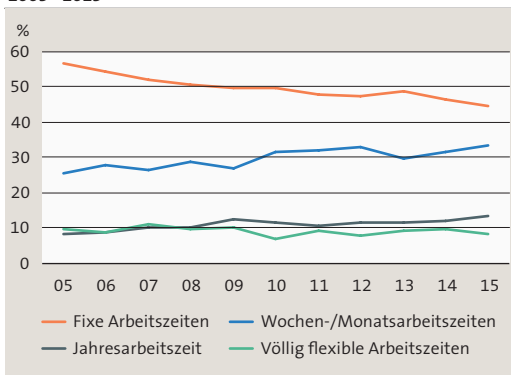
WIRTSCHAFT

Die Zeiten, in denen ein Grossteil der Stadtzürcher Erwerbstätigen ihr ganzes Erwerbsleben in ein und demselben Betrieb, von jeweils Montag bis Freitag, 8 bis 17 Uhr, verbrachten, liegen schon viele Jahrzehnte zurück. Die Bedürfnisse der Arbeitgeber haben sich verändert und die vormals fixen Arbeitsbedingungen wurden zunehmend aufgeweicht – teils auch im Sinne der Arbeitnehmenden.

In der Stadt Zürich gehen 452 100 Beschäftigte einer Erwerbsarbeit nach (Stand 2015). Tatsächlich arbeiten sie weniger lang im selben Betrieb als früher: Die durchschnittliche Dauer der Betriebszugehörigkeit hat zwischen 2005 und 2015 von 8,0 auf 7,0 Jahre abgenommen. Der Anteil befristet Angestellter hat sich in diesem Zeitraum jedoch kaum verändert und liegt 2015 bei gut zehn Prozent. Die Bereitschaft, unbefristete Anstellungsverhältnisse aufzulösen, scheint heute also generell höher als noch vor zehn Jahren.

Vier von zehn Männern und drei von zehn Frauen möchten gemäss SAKE ihr Arbeitspensum reduzieren. Tatsächlich hat sich der Anteil Stadtzürcher Erwerbstätiger, die Teilzeit arbeiten, in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Aktuell sind 22,9 Prozent der Männer in einem Teilzeitpensum – also unter 90 Stellenprozent – angestellt, bei den Frauen sind es 56,5 Prozent. Dass weder bei Männern noch bei Frauen eine Zunahme zu beobachten ist, überrascht: Schweizweit hat sich der Anteil Teilzeit Erwerbs-

Anteil Erwerbstätiger nach Regelung der Arbeitszeit, 2005–2015



tätiger bei beiden Geschlechtern seit 1991 langsam aber stetig erhöht.

Der Anteil Erwerbstätiger, deren Arbeitsbeginn und Arbeitsende jeden Tag fix vorgegeben sind, ist zwischen 2005 und 2015 von 56,6 Prozent auf 44,5 Prozent gesunken. Zudem können sich mehr Beschäftigte die Arbeitszeit selber einteilen: Ein Drittel (33,7%, +8,2 Prozentpunkte gegenüber 2005) ist lediglich verpflichtet, eine vorgegebene wöchentliche oder monatliche Arbeitszeit zu leisten. 13,5 Prozent (+5,2 Prozentpunkte gegenüber 2005) sind frei, ihre vereinbarte Jahresarbeitszeit über das Jahr hinweg zu verteilen. Ungefähr jede zehnte erwerbstätige Person kann ihre Arbeitszeit völlig flexibel einteilen.



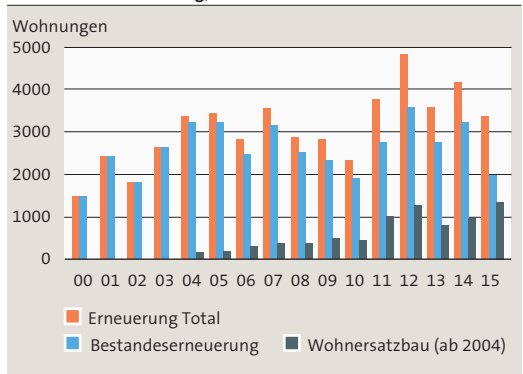
WOHNEN

Die bauliche Erneuerung von Wohnbauten liegt in der Stadt Zürich im Trend. In den letzten 15 Jahren wurden 34 577 Wohnungen saniert und 7 486 Wohnungen wurden nach Abbruch durch einen Neubau ersetzt. Besonders aktiv erneuerten die öffentliche Hand und die Wohnbaugenossenschaften. Gebäude mit Bauzeit in den 1970er-Jahren wurden häufig saniert und selten als ganze Gebäude ersetzt. Im Gegensatz dazu wurden für Wohnungen in Gebäuden der 1940er-Jahre eher Ersatzneubauten erstellt.

Dank diesen baulichen Erneuerungen lebten auf dem bereits im Jahr 2000 mit Wohnungen bebauten Gebiet der Stadt Zürich Ende 2015 rund 17 700 Personen mehr als 15 Jahre zuvor – 6100 Personen davon in erneuerten und 7300 davon in ersetzten Gebäuden. Wohnersatzbauten verdichteten aber die Stadt nicht nur, sondern förderten seit der Jahrtausendwende auch eine besondere Veränderung der Bewohnerstruktur: Die neuerstellten Wohnungen werden von einer höher gebildeten Bewohnerschaft mit hochqualifizierten Berufen und Familien mit kleinen Kindern genutzt.

Von den 218 900 Wohnungen in der Stadt Zürich wird die Anzahl der Zweitwohnungen auf 7200 geschätzt. Zweitwohnungen sind überdurchschnittlich oft Kleinwohnungen, bestehend aus einem oder zwei Zimmern. Zwanzig Prozent befinden sich in Altbauten, die im vorletzten Jahrhundert gebaut wurden.

Erneuerte Wohnungen in der Stadt Zürich, nach Art der Erneuerung, 2000–2015



Beliebte Lagen sind zentrale und gut erschlossene Gebiete. So finden sich in den Quartieren Lindenhof (18,9%) und Hochschulen (17,1%) die höchsten Anteile an Zweitwohnungen.



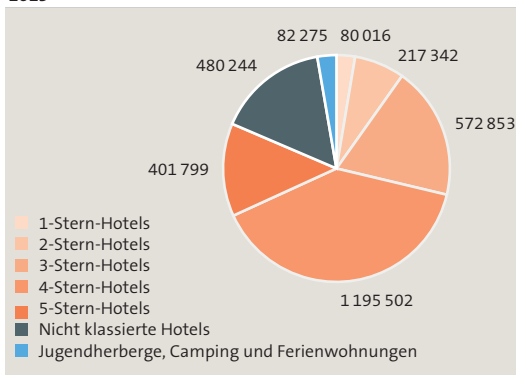
TOURISMUS

Zürich ist ein Tourismusmagnet. 2015 verbrachten 1 664 376 Gäste total 3 030 031 Nächte in der Stadt Zürich. Dies ist mehr als in jeder anderen Schweizer Gemeinde. Diese Zahl der Logiernächte nahm seit 2005 um 34,2 Prozent zu, und das während in der Schweiz viele Tourismusgemeinden mit rückläufigen Übernachtungszahlen zu kämpfen haben. Jede dreizehnte Logiernacht in der Schweiz wird in der Stadt Zürich verbracht. In der Limmatstadt haben die Freizeit- und Geschäftsreisenden die Wahl zwischen 123 Hotels sämtlicher Sterneklassen, 10 registrierten Ferienwohnungen, einer Jugendherberge sowie einem Campingplatz.

Gut die Hälfte aller Logiernächte (52,8 %) wurde 2015 in den 4- oder 5-Stern Hotels verbracht. Dieser Anteil ist deutlich höher als in der ganzen Schweiz (34,4 %). 18,9 Prozent der Logiernächte wurden in den Zürcher 3-Stern Hotels verzeichnet, und 15,8 Prozent der Logiernächte verbrachten die Gäste in denjenigen Zürcher Hotels, die keiner Sterneklasse zugeteilt sind. Weitere 9,8 Prozent verteilten sich auf die 2- und 1-Stern Hotels und die restlichen 2,7 Prozent entfielen auf Ferienwohnungen, den einzigen Stadtzürcher Campingplatz und die Jugendherberge.

Gäste mit Wohnsitz in der Schweiz machen seit jeher die bedeutendste Kundengruppe in den Zürcher Herbergen aus, gefolgt von Gästen aus Deutschland, den USA und dem Vereinigten Königreich. Ein regel-

Logiernächte nach Sternenklasse, 2015



rechter Boom war zwischen 2005 und 2015 bei Gästen aus China (+ 475 %) und den Golf-Staaten (+ 420 %) zu beobachten. Im Jahr 2016 musste bei den chinesischen Gästen jedoch ein deutlicher Rückgang beobachtet werden, und auch die Übernachtungszahlen von Gästen aus Japan haben seit 2005 um 39 Prozent nachgelassen.



VERKEHR

Nach sieben Jahren Bauzeit wurde im Dezember der neue Bahnhof Oerlikon offiziell eingeweiht. Mit rund 110 000 Reisenden, die sich täglich durch den Bahnhof bewegen, ist Zürich Oerlikon ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt und zählt zu den sieben meist frequentierten Bahnhöfen der Schweiz. Der Bahnhof Oerlikon wurde auch als Kopf des Generationenprojektes Durchmesserlinie Altstetten – Zürich HB – Oerlikon bezeichnet. Dieses neunjährige Bauprojekt hat mit der Eröffnung des neuen Bahnhofes seinen Abschluss gefunden. Neben dem stark verbesserten S-Bahn-Angebot auf acht Gleisen wurde mit dem neuen Bahnhof Oerlikon auch eine durchlässigere Quartierverbindung zwischen Alt- und Neu-Oerlikon geschaffen.

Im Mai 2015 haben die Bauarbeiten für die Tramverbindung zwischen Hardplatz und Hardbrücke begonnen. Der Betrieb der neuen Tramverbindung der Linie 8, die über den Escher-Wyss-Platz ins Werdhölzli verlängert wird, ist ab Dezember 2017 geplant. Im Zuge dieser Arbeiten wurde ab Februar 2016 die Geroldrampe gesperrt und der Verkehr auf der Hardbrücke wird seither in beiden Richtungen einspurig geführt.

Neben dem öffentlichen Verkehr wird in Zürich auch der Veloverkehr gefördert. Um die Attraktivität und Sicherheit zu verbessern, testet die Stadt Zürich ab November 2016 die Velostrasse auf den beiden

Strecken Scheuchzerstrasse und Affolter/-Zelglistrasse. Auf Velostrassen haben alle Velofahrenden gegenüber dem einmündenden Verkehr Vortritt, was ein zügiges und sicheres Vorwärtskommen ermöglicht. Damit sich auch die jüngsten Velofahrerinnen und Velofahrer sicher in Zürich fortbewegen können, werden Schulkinder auf die jährlich durchgeführte Veloprüfung vorbereitet – und das bereits seit siebenundzwanzig Jahren. Im Juni feierte die Veloprüfung ihren runden Geburtstag.

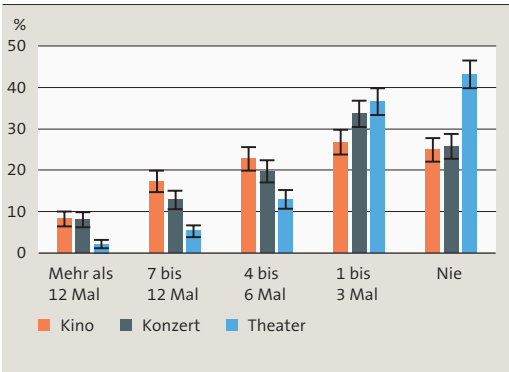
KULTUR UND FREIZEIT

Die Zürcherinnen und Zürcher schätzen das kulturelle Leben in der Stadt. 94 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner zeigen sich zufrieden oder eher zufrieden, was das kulturelle Angebot betrifft. Die zahlreichen Institutionen mit ihrem bunten Kulturprogramm wecken in allen Altersgruppen den Wunsch, häufiger kulturelle Veranstaltungen zu besuchen (68%). Als Hindernisse treten bei den jüngeren Altersklassen (15- bis 24-Jährige) eher die fehlende Zeit (58%) und bei den Personen über 65 Jahre eher die mangelnden finanziellen Mittel auf (36%).

Am häufigsten werden Kinos und Konzerte besucht. Drei von vier Personen gehen mindestens einmal pro Jahr ins Kino. Ebenso viele hören sich mindestens einmal im Jahr ein Konzert an. 64 Kino-



Kulturbesuche der Stadtzürcher Wohnbevölkerung, 2014



säle und über 64 000 Kinovorstellungen ziehen mehrheitlich junge Leute an. Nur drei Prozent der 15- bis 24-Jährigen gehen innerhalb eines Jahres nie ins Kino. Weniger häufig besuchen Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher das Opernhaus, das Schauspielhaus und die 18 weiteren Theaterhäuser. Zwei von fünf Personen gehen innerhalb eines Jahres gar nie ins Theater.

Neben Theater-, Kino- und Konzerthäusern profitieren Zürcherinnen und Zürcher von verschiedenen Anlässen rund ums Jahr. Auf der Kulturagenda 2016 stand von Juni bis September die Manifesta 11. Die europäische Biennale für zeitgenössische Kunst zog 191 995 Besucherinnen und Besucher an.

POLITIK

Gleich zu zwei Grossbauprojekten hat sich das Zürcher Stimmvolk im Jahr 2016 positiv geäussert. Drei Viertel der Stimmenden haben am 5. Juni ein Ja für die Gesamtanierung des Kongresshauses und der Tonhalle in die Urne gelegt. Für rund 240 Millionen Franken saniert die Stadt ab Sommer 2017 diese Gebäude und tilgt gleichzeitig die Schulden der beiden Häuser. Deutlich war auch das Ja zum neuen Hockeystadion in Zürich-West am 25. September. In allen Wahlkreisen wurde die Vorlage angenommen. Die Stadt verleiht damit den ZSC-Lions das Baurecht auf dem Areal und gewährt dem Zürcher Eishockey Club ein Darlehen.

Schon zum zweiten Mal bekannten sich die Zürcherinnen und Zürcher unmissverständlich zum Atomausstieg. Bereits 2008 wurde der Ausstieg längerfristig beschlossen. Am 5. Juni 2016 wurde nun ein verbindliches Datum festgelegt. Bis zum Jahr 2034 soll die Stadt keinen Atomstrom mehr beziehen und bis dahin auch die Beteiligungen an Atomkraftwerken verkaufen. In der Verkehrspolitik sind die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger geteilter Meinung: Mit einem Ja-Stimmenanteil von 51,6 Prozent wurde die Vorlage zur Erhöhung der Parkierungsgebühren nur knapp angenommen.



STADTERNEUERUNG

Zwei altbekannte Stadtbilder der Innenstadt haben sich gewandelt. Die Stadt Zürich hat einen neuen autofreien Raum. Die 55 Parkfelder auf dem Münsterhof sind verschwunden und im April 2016 konnte die Neugestaltung abgeschlossen werden. Der historische Stadtplatz lädt wieder zum Flanieren und Verweilen ein. Sechs Meter Durchmesser hat der moderne Brunnen aus Kunststein, aus dem nicht nur Wasser, sondern auch Wein fließen soll. An rund 110 Tagen im Jahr wandelt sich der Platz zu einem Treffpunkt für Kulturinteressierte. Dann sollen wechselnde Tanz-, Theater-, Kunst-, und Musikveranstaltungen das Quartier beleben.

Nach fünfzehnjähriger Planungs- und Realisationszeit wurde am 31. Juli das Landesmuseum erstmals seit hundert Jahren neu eröffnet. Im Anbau sind auf 2200 Quadratmetern 41 800 Kubikmeter vielseitig beispielbare Ausstellungshallen mit moderner Infrastruktur entstanden. Architektonisch scheint der Neubau eine Brücke zum historischen Altbau aus dem Jahr 1898 zu schlagen. Die neue Fassade nimmt den Tuffstein der Altbau-Fassade auf, und die geschliffenen Betonböden im Neubau stellen eine zeitgenössische Interpretation des Terrazzobodens im Altbau dar.

Auch in Albisrieden erhielt die Stadt ein neues Gesicht. Im Jahr 2016 wurde auf dem Areal des ehemaligen Zollfreilagers eine Wohnüberbauung mit 829 Wohnungen fertiggestellt. Ab Februar konnten die ersten Wohnungen bezogen werden. Es wurden nicht nur neue Wohnhäuser gebaut, sondern auch Gründerbauten aus den 20er Jahren zu Wohneinheiten umgebaut.